



ELLEN
SANDBERG
DIE VERGESSENEN

ROMAN



gehen, auch wenn Manolis das nicht so recht glauben konnte. Er vermutete, dass sie ihn davon hatte abhalten wollen, indem sie ihn nicht aus den Augen ließ, und deshalb mit ins Auto gestiegen war.

Christina durchbrach seine Gedanken. »Er hätte Mama nicht mitnehmen dürfen.«

»Du sagst das, als hätte er gewusst, was passieren würde. Im Polizeibericht ist von einem Unfall die Rede.« Es war ihm ein Rätsel, weshalb er seinen Vater vor seiner Schwester immer wieder in Schutz nahm, obwohl sie beide das Gleiche dachten.

Sie wandte sich zu ihm um, und ihre Schultern, Arme und Hände sackten herab wie ein einziger großer Seufzer. »Ach, Mani, wir wissen beide, dass das nicht stimmt. Im Gutachten steht, dass die Ursache nicht

geklärt werden konnte. Sie vermuten nur, dass Babás zu schnell gefahren und der Wagen deshalb auf der regennassen Fahrbahn ins Schleudern geraten ist.«

Weshalb hatte Babás nie etwas unternommen, um Justitias Waagschalen ins Gleichgewicht zu bringen? Lange Zeit hätte man noch etwas tun können. Lautlos. Unauffällig.

Manolis kannte die Antwort. *Nur nicht auffallen. Niemals aufbegehren. Mach dich unsichtbar. Schwimm mit dem Strom.* Das ewige Mantra seines Vaters. Seine Überlebensstrategie.

»Alles in Ordnung mit dir?« Besorgt sah Christina ihn an.

»Natürlich.«

»Wenigstens ist ihm das IGH-Urteil erspart geblieben. Er würde sich im Grab umdrehen, wenn er davon wüsste.«

»Lass es gut sein. Es ist nicht mehr zu ändern.« Sein Tonfall geriet ungeduldiger als beabsichtigt. »Entschuldige.«

Sie strich ihm über den Arm. »Ist schon gut.«

Für eine Weile verharrten sie noch vor dem Grab ihrer Eltern, jeder in seine Gedanken versunken, dann hakte Christina sich bei ihm ein.

»Sollen wir etwas essen gehen, oder musst du gleich zurück ins Autohaus?«

»Schöne Idee. Ich bin der Boss und gebe mir frei.«

»Dein Laden läuft hoffentlich so gut, dass du deiner ewig klammen Schwester eine Pizza

spendieren kannst.«

Er war froh, dass sie das Thema gewechselt hatte, und ging erleichtert auf ihren Tonfall ein. »Wenn ich meine letzten Kröten zusammenkratze, sollte es reichen«, meinte er lachend.

»Kaufen die oberen Zehntausend etwa keine Luxusautos mehr?«

»Doch, doch. Ich kann nicht klagen. Mir wird ganz schwindlig, wenn ich daran denke, wie viel ich dieses Jahr ans Finanzamt überweisen muss.«

Christina stieß einen anerkennenden Pfiff aus. »Wenn es dir derart gut geht, hast du sicher eine kleine Spende für meinen Notleidenden Verein übrig. Die Kasse ist ziemlich leer.«

»Wie viel brauchst du denn?«

Ein Lachen war die Antwort. »Frag lieber nicht.«

»Ist dir mit fünftausend geholfen?«

Für eine Sekunde lehnte sie den Kopf an seine Schulter. »Mehr als geholfen. Danke, Mani. Du bist ein guter Mensch.«

Weshalb dachten das alle? Unwillkürlich stieß er ein leises Schnauben aus.

»Was denn? Es stimmt.«

»Ich überweise dir das Geld noch heute. Hast du Lust, den neuen Italiener am Wittelsbacher Platz auszuprobieren? Er soll sehr gut sein.«

Bevor Christina antworten konnte, vibrierte eines der beiden Handys in seiner Sakkotasche. Es war das nicht registrierte.